

## Predigt für die Trinitatiszeit (15.)

Kanzelgruß:	Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.
Gemeinde:	Amen.

Gottes Wort zur Predigt steht geschrieben im 1. Buch Mose im 2. Kapitel:

- 4b** Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.
- 5** Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute;
- 6** aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.
- 7** Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase.  
Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.
- 8** Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.
- 9** Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.
- 10** Und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilte sich von da in vier Hauptarme.
- 11** Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila, und dort findet man Gold;
- 12** und das Gold des Landes ist kostbar.  
Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham.
- 13** Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch.
- 14** Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien.  
Der vierte Strom ist der Euphrat.
- 15** Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.

Lasst uns beten: Herr Gott, lieber himmlischer Vater,  
du hast diese Welt und den Menschen wunderbar und gut  
erschaffen.  
Öffne unsere Ohren und Herzen und rede zu uns durch dein  
lebendiges Wort.  
Hilf uns deinen guten Willen, deine Barmherzigkeit und Liebe für  
uns immer wieder zu erkennen. Das bitten wir durch Jesus  
Christus, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde,  
unser heutiges Predigtwort von der Erschaffung des Menschen und des Paradieses,  
dieses wunderbaren Gartens, gleicht der geheimnisvollen Beschreibung einer  
Schatzkarte.

Eine Beschreibung, die Menschen immer wieder fasziniert und veranlasst hat, diesen  
wunderbaren Ort, anhand seiner Grenzen, ausfindig zu machen.

Aber alle Versuche, diesen Ort in dieser Welt wiederzuentdecken, blieben erfolglos.

Es ist schon erstaunlich, welche Faszination der biblische Schöpfungsbericht bei  
Menschen bis heute immer wieder hervorruft und wie er sie in seinen Bann zieht.  
Vielleicht liegt es daran, dass die Wissenschaft trotz vieler Erklärungen zur  
Entstehung der Welt und des Lebens doch mehr neue Fragen aufgeworfen hat,  
als sie Antworten zu geben vermochte.

Vielleicht ist es aber auch die Sehnsucht nach einer heilen und besseren Welt,  
in der das Leben sorglos und sicher besteht.

Die oft in Natur-Dokumentarfilmen zu hörende Erklärung: „Das hat die Natur gut  
eingerichtet“, lässt jedenfalls gleichzeitig das Staunen und die Ratlosigkeit der  
Naturwissenschaften bei ihren Erklärungsversuchen unserer Welt erkennen.

Aufrichtig wäre es, wenn die Naturwissenschaftler demütiger mit ihrer Ratlosigkeit  
und ehrfürchtiger mit ihrem Staunen gegenüber der Schöpfung und dem Leben  
umgingen.

Denn auf Grund ihrer Erkenntnisse, ihrer Antworten und ihrer Erklärungsversuche  
wird mit Gottes Schöpfung und dem Leben experimentiert, probiert und manipuliert  
und letztlich auch entschieden, was gut und was richtig ist.

Aber die Abwesenheit paradiesischer Zustände in der Welt zeigt, dass längst nicht alles richtig und gut ist, was mittlerweile wissenschaftlich, technisch und medizinisch möglich ist.

Problematisch ist dabei nicht die Wissenschaft oder das Bemühen der Menschen an sich, sondern der Mensch selbst.

Der Mensch versucht mit seinen Erklärungen und ausgeklügelten Vorstellungen, seine zunehmenden Handlungsmöglichkeiten moralisch und ethisch zu rechtfertigen. Der Mensch will seine vom Schöpfer empfangenen schöpferischen Gaben unabhängig und frei von jeglicher richterlichen Instanz gebrauchen.

Aber die heutigen Möglichkeiten und die Folgen können einem Angst machen. Mehr und mehr bestimmen menschliche Maßstäbe wie: Leistung und Nutzen, Ertrag und Schönheit oder Gewinn und Selbstverwirklichung über das Leben und den Wert oder Minderwert des Lebens an sich.

Und wahrscheinlich spüren auch hin und wieder die Menschen die eigene Halt- und Hilflosigkeit, die meinen, die Existenz Gottes als Schöpfer und Erhalter der Welt wissenschaftlich widerlegt zu haben.

So mag unser heutiges Predigtwort, oberflächlich gehört, von so manchem Hörer als primitive und unwissenschaftliche Schilderung der Entstehung der Welt und des menschlichen Lebens mit den Worten abgetan werden:

„Das wissen wir doch heute alles viel besser!“

Doch eben dieser Schöpfungsbericht macht uns etwas Entscheidendes deutlich: Nicht die Leistung des Menschen bestimmt seinen Wert, sondern seine Beziehung zu Gott, seine Geschöpflichkeit und seine Bestimmung, zu der Gott ihn berufen und in seiner wunderbaren Schöpfung platziert hat.

Und bei genauerer Betrachtung wird deutlich, wie richtig und aktuell diese Wertbestimmung des Menschen auch heute ist:

**Gott der Herr machte den Menschen aus Erde vom Acker.**

Ackerboden als Baustoff des Menschen ist durchaus eine wissenschaftlich treffende Beschreibung seiner Bestandteile. Der Mensch besteht zu 68% aus Wasser, zu 20% aus Kohlenstoff, zu 6% aus Sauerstoff, zu 2% aus Stickstoff und zu 4% aus diversen

Oxiden, Salz- und Metallverbindungen. Alles Bestandteile von Erde, die sich am Ende des Lebens sogar problemlos kompostieren lassen.

Aber der Wert des Menschen kann sicherlich nicht im Wert dieser Bestandteile bestehen, auch wenn wir zum Beispiel durch künstliche Hüftgelenke, Piercings oder durch Goldzähne unseren Materialwert erheblich erhöhen.

Was macht den Wert des Menschen also aus?

Zur Beantwortung dieser offenbar nicht so leicht zu beantwortenden Frage wurde im Jahr 2001 ein Nationaler Ethikrat und im Jahr 2008 der Deutsche Ethikrat, ein unabhängiger Rat von Sachverständigen, einberufen.

„Er bedenkt die ethischen, gesellschaftlichen, naturwissenschaftlichen, medizinischen und rechtlichen Fragen und die voraussichtlichen Folgen, die für Individuum und Gesellschaft entstehen und die sich im Zusammenhang mit der Forschung und den Entwicklungen insbesondere auf dem Gebiet der Lebenswissenschaften und ihrer Anwendung auf den Menschen ergeben.“

So heißt es, zugegeben etwas kompliziert ausgedrückt, im Auftrag dieses Ethikrates. Doch obwohl in diesem Ethikrat lauter Experten für ganz unterschiedliche Lebensbereiche sitzen, so kommen sie doch am Ende immer wieder zu ganz unterschiedlichen Ergebnissen und Schlussfolgerungen. Denn so unterschiedlich wie die Experten sind auch die Sichtweisen, was den Wert eines Menschen ausmacht.

Im heutigen Predigtwort wird jedoch ein entscheidendes Kriterium deutlich:

Die Bestimmung des Menschen, die seinen Wert und seine Würde grundsätzlich sichert, ist seine Bestimmung, Geschöpf Gottes zu sein.

Gott selbst hat den Menschen gemacht und gewollt und zwar jeden einzelnen Menschen mit all seinen Eigenheiten.

Der Wert eines jeden einzelnen Menschen liegt also außerhalb seiner Leistung, seiner Schönheit, seiner Gesundheit, seinem Nutzen für die Gesellschaft oder seinen beruflichen Erfolgchancen.

Sein Wert liegt vor allem in seiner ihm von Gott geschenkten und gewollten Existenz. Dieser Wert kann jedoch ganz schnell verkannt oder sogar aberkannt werden, wenn man die Entstehung des Menschen mit den Darwin'schen Prinzipien von Mutation und Selektion meint erklären zu können.

Denn nach den Darwin'schen Prinzipien setzt sich nur das beste, stärkste und gesündeste Leben durch.

Und alles Leben, was diese Eigenschaften nicht hat, ist nach diesen Prinzipien für den Fortbestand des Lebens wertlos.

Das ist die grausame Konsequenz dieser Theorie, die leider nicht nur bei den Nationalsozialisten zur Selektion so genannten minderwertigen Lebens geführt hat, sondern bereits in der Antike. In unserer Gesellschaft wird behindertes Leben sogar schon vor der Geburt immer konsequenter selektiert.

Nun geht es in unserem Predigtwort aber nicht allein um die einstige Entstehung des Menschen und unserer Welt im Sinne eines wissenschaftlichen Erklärungsversuches.

Es geht hier vielmehr um dich und um mich und unseren Wert, den wir vor Gott unserem Schöpfer haben, weil er uns so wie wir sind geschaffen und gewollt hat.

„Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur,  
ganz egal, ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur,  
du bist ein Gedanke Gottes, ein genialer noch dazu: Du bist du!“,  
so heißt es im Refrain eines neueren Kirchenliedes, das vielleicht gerade in der heutigen Zeit ein besonderes Bekenntnis zur Würde und zum Wert des Menschen in Gottes Schöpferwillen ausdrückt.

Wie wertvoll jeder Mensch in Gottes Augen ist, wird auch in unserer Taufe deutlich, in der Gott uns ein neues, unvergängliches Leben schenkt.

Da bekommen wir seinen Heiligen Geist eingehaucht, werden sozusagen wiederbelebt und neu geschaffen.

Und durch Gottes Heiligen Geist haben wir jetzt schon Anteil am paradiesischen Baum des Lebens.

Direkt vor unserer Nase, hier am Altar, dürfen wir immer wieder von diesem Baum des Lebens essen und trinken.

„Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben, und ich werde ihn am Jüngsten Tage auferwecken“, so verspricht es uns Christus nach dem Johannesevangelium im 6. Kapitel.

In Christus finden wir, wozu Gott uns geschaffen und bestimmt hat: nämlich für immer in Gottes neuer Welt, in seinem Paradies zu leben.

Das ist Gottes Plan und Ziel für unser Leben. Wir haben also das Wesentliche vom Paradies, den Baum des Lebens, mit Christus in greifbarer Nähe.

Und wir haben durch Christus die Zusage, ins himmlische Paradies zu kommen.

Doch auch hier in dieser Welt hat Gott uns schon so hingestellt, dass er uns gebrauchen kann.

**Gott der Herr nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte**, so heißt es im letzten Vers unserer Predigtlesung.

Gott gibt jedem Menschen einen deutlichen Auftrag.

Er soll den Garten, in den er gesetzt ist, bebauen und bewahren.

Nun leben wir zwar momentan nicht mehr im Paradies, aber die Aufgabe, mit der Gott den Menschen betraut hat, die gilt auch heute.

Wir sollen diese Erde bebauen und bewahren.

Natürlich dürfen wir nach allen Regeln der Vernunft und der Wissenschaft auf dieser Erde wirken und selbst schöpferisch tätig sein.

Aber bei all unserem Tun sollen wir sie zugleich bewahren und nicht kaputt machen, ausbeuten oder unsere Lebensgrundlagen zerstören.

**Bebauen und bewahren** ist die Anleitung zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung Gottes.

Eine Anleitung, die viel älter ist als Greenpeace, Programme erneuerbarer Energien, CO<sub>2</sub>-Grenzwertregelungen oder irgendwelcher Umweltschutzprogramme.

Eine allgemeine Anleitung für alle Menschen und gleichzeitig eine Anleitung für jeden Einzelnen von uns.

Auch wenn unser Leben heute viel komplizierter und unübersichtlicher erscheint als das eines Gärtners, der einen Paradiesgarten pflegt, so hat Gott doch auch uns an einen ganz bestimmten Ort in seiner Welt gestellt, an dem er uns gebrauchen will.

Die sichere Aussicht, für Gottes himmlisches Paradies berufen zu sein, ist jedenfalls eine gute Motivation.

Dabei kommt es gar nicht darauf an, ob du eine bedeutende Position, einen gut bezahlten Job hast oder vielleicht arbeitslos, krank, Rentner oder Schüler bist. Denn so unterschiedlich, wie jeder Einzelne von uns ist, so sind auch Gottes Gaben und Aufgaben für uns ganz unterschiedlich.

Aber jede Aufgabe ist auf ihre Weise wichtig.

So stellt Gott zum Beispiel Eltern an die Seite ihrer Kinder, damit sie sich um sie kümmern und ihnen helfen, sich in dieser Welt zurechtzufinden.

So stellt Gott Großeltern an die Seite von Familien und Gemeinden, um diese mit ihrer Lebenserfahrung und ihrem Gebet zu unterstützen.

So stellt Gott auch Alleinstehende an die Seite von Menschen, gerade auch seiner Gemeinde, damit sie anderen im Glauben beistehen.

Und so stellt Gott auch Menschen mit Behinderungen in unsere Mitte, damit sie uns zum Segen werden.

Unser Leben gewinnt nicht erst dadurch einen Sinn, dass wir in unserem Leben etwas Besonderes machen, schaffen oder erreichen.

Unser Leben hat einen Sinn, weil wir von Gott geschaffen und geliebt sind. Nicht was uns in unserem Leben umgibt oder was wir aus unserem Leben machen, bestimmt den Wert unseres Lebens, sondern das Ziel, dass Gott unserem Leben in unserer Taufe gegeben hat.

In der Taufe sind wir mit Christus, dem Baum des Lebens, verbunden.

Wer an diesem Baum bleibt, der hat den wahren Schatz in dieser und der kommenden Welt schon längst gefunden: ewiges Leben in Christus. Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
Gemeinde:	Amen.

#### Liedvorschläge

Auf, Seele Gott zu loben	CoSi I, 62
Du bist Du	CoSi II, 374
Herr, ich sehe deine Welt	CoSi II, 272
Nun jauchzt dem Herren, alle Welt	ELKG 187 / EG 288
Lobet den Herren, denn er ist sehr freundlich	ELKG 198 / EG 304
Geh aus mein Herz	ELKG 371 / EG 503
	(Strophen 1+8-11+[13-15])

Verfasser: P. Tino Bahl  
Flurstraße 17  
32791 Lage  
Tel.: 0 52 32 / 35 14  
E-Mail: [bahl@selk.de](mailto:bahl@selk.de)